

Homilie zu 1 Kor 2, 6-10 und Mt 5, 17 ff.  
 6. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)  
 15. 2. 1987 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

diese Worte der Schrift, sowohl die des eben gehörten Evangeliums wie der zuvor gehörten Lesung, die branden so heran. Wer seine Ohren auftut, sein Herz auftut, der spürt die Macht dieser Worte. Die setzen zu. Da es nun Schrift ist, heilige Schrift, ist es wohl sinnvoll, sich dem ein bißchen zu stellen, von vorn herein gewärtig, daß die Worte zusetzen, etwas aufreißen.

In der Lesung hieß es: "Wir verkündigen Weisheit, nicht Weisheit dieser Welt oder der Machthaber dieser Welt, vielmehr die verborgene Weisheit Gottes." Dreimal "Weisheit", an uns herangetragen, was fangen wir damit an? Die Natur ist weise, so sagen wir's, die Natur habe dies und das weise eingerichtet; das kennen wir. Das ist die gütige Natur, die so viel kennt und kann und uns lehrt, die freundliche Natur, ein Meister. Was wären wir ohne diesen Meister! Wir lernen von der Natur und leben danach. Man könnte darin schwelgen, was alles da an großartigem, feinem Zusammenspiel waltet und was wir davon gelernt haben und demzufolge nun es besser und besser und besser machen, unseres Lebens Umstände. Fortschritte erzielen, Wohlstände erreichen: In ganzen Schüben haben wir unser Leben verbessern können, unleugbar, in Wissenschaft, Technik, Industrie und Wirtschaft, wir kennen das.

Kaum haben wir uns aber eingespielt, dann stoßen wir früher oder später auf das andere: auf die brutale Natur, die unbarmherzige Natur. Da gilt das Gesetz des Starken, des Stärkeren, da wird das Schwache zerquetscht und zerdrückt und am Ende aufgefressen. Und da wir auch Natur sind, packt uns das. Niemand kann sich dem entziehen: das brutale Gesetz der brutalen Natur, das Recht des Stärkeren. Da niemand zerquetscht und zerdrückt sein möchte und aufgefressen werden möchte, natürlicherweise nicht, und wir uns nicht entziehen können dem Ganzen, dann nehmen wir's in die Hand, ganz natürlich. Wenn schon, dann will ich überleben. Und auch das haben wir verfeinert, haben Regeln entwickelt, und stillschweigend anerkennen wir sie einander. Die Natur, weise. Ist sie weise, ist sie weise? Ist sie der Meister, der letzte gültige Meister, wenn die Natur uns wohl oder übel hineinlehrt in dies Ende? Am Ende hast du dich so vieler entledigt, weil entweder du oder dies andere da eine Chance haben konnte. Macht das glücklich? Ist das weise?

Und es ist noch nicht das Ende. Die Natur, die freundliche, die gütige, die uns so viel Gutes lehrt, die Verbesserung unserer Lebensumstände, sie macht uns verlernen das Sterben. Je besser wir es allmählich uns eingerichtet haben, umso weniger natürlich

können wir finden, daß wir sterben. Wir verlernen es, es kommt uns voll Härte an, kostet uns viel, am Schluß denn dann doch abtreten zu sollen. Nun gehen wir in die schlimme, in die böse Natur, die brutale. Und das Ende wird uns dort besorgt, auf böse Weise. Dann ist Empörung in unserm Herzen, ganz natürlich: Diese schöne gute Natur läßt uns am Schluß zerrissen und zerstört, wirr, durcheinander, rettungslos. Weisheit der Natur, Weisheit dieser Welt, Weisheit der Machthaber dieser Welt, Weisheit der Weisen dieser Welt? Man darf sie also doch wohl aufs Ganze bei aller Bejahung im einzelnen kritisch beurteilen. Aber soll das das Letzte gewesen sein?

Nun kommt das Wort der Schrift, das uns nicht einlullt im Vorläufigen. Es sagt uns: Da gibt es eine Weisheit, die wahre, die göttliche, und die will grad an jener Stelle der Verwirrung, der Empörung, dich Menschenkind lehren: Die göttliche Weisheit kennt etwas, kann etwas, lehrt etwas, sie ist ein Meister, du Mensch, Herz des Menschen. Was denn also kann sie, kennt sie, lehrt sie? Wenn man es kurz sagen dürfte: **D i e T r e u e l e h r t s i e .** Was ist Treue? Keine Treue in der Natur. Was ist Treue? Treue ist Gottes Sache. Was ist Treue? Treue ist Gottes Sache, der Natur nicht bekannt, den Machthabern nicht bekannt, Gottes Treue, die er, Gott, dich, Menschlein, am Ende verwirrtes Herz, lehren möchte.

Was aber ist Treue? Menschen sind nicht, es sei denn in Gemeinschaft. Wir sind nicht, es sei denn zu mehreren, die zusammengehören. So geht's Leben schon an: Vater, Mutter, Kind, das gehört zusammen! Und dann lagert sich's daran an. Menschen sind in Gemeinschaft Menschen. Menschen sind in Gemeinschaft Menschen! **Menschliche Menschen sind Menschen in Gemeinschaft!** Das aber heißt sich einlassen aufeinander. Und nun regeln sich die Dinge nicht mehr einfach natürlich. Nein, sie regeln sich nicht einfach natürlich. Nun braucht's ein Übersteigen der Natur. Öfter einmal haben wir die Worte gehört: sich einander zuwenden, sich einander zukehren, aus sich heraustreten, sich verlassen auf einander, einander annehmen, einander wie zu eigen annehmen, einander gehören, eins werden - und darin herauskommen als wahrer Mensch, wenn man näher hinschaut: unter so viel Verlust natürlichen Anspruchs, denn anders geht dieser Vorgang nicht. Das schlägt der irdischen Weisheit ins Gesicht. Da bist du ja dumm, gehörst zu den Dummen. Aber so ist es mit der göttlichen Weisheit. Sie wird von den Weisen dieser Welt für Torheit erachtet. Aber der sich drauf eingelassen hat, der hat gewonnen - sich. Der weiß sich niemals verloren, der Verwirrung ist bestanden, der ist er selbst geworden, ein wahrer, ein menschlicher Mensch.

Und dann kommt jenes Letzte, das Sterben. Dem ist das Sterben eingeübt in jedem dieser Schritte, die ich da genannt habe: aus sich heraustreten, sich verlassen auf einen andern, einem andern gehören. Das ist Einübung von Loslassen, das ist Einübung von Verlieren, das ist **Einübung von Sterben**, aber **souverän vollzogen**. Das heißt Sterben.

Wie es ein moderner Romanschreiber formuliert hat:

"Sterben, das ist die letzte Vollbringung der Schöpfung des Menschen."

Sterben, das ist ja die letzte Vollbringung der Schöpfung des Menschen! Man höre es und fasse das: Die letzte Vollbringung der Schöpfung ist der Mensch, die letzte Vollbringung der Schöpfung des Menschen ist sein vollbrachtes Sterben, aber wahr! Was für ein Sieg im Blick auf das vorhin geschilderte Nicht-mehr-Sterben-Können, durch den Tod kaputt-gemacht-werden, den Garaus erleiden. Und hier: herauskommen, selbst werden, in die Freiheit treten, gehören dem andern, wert worden sein, in Verfügung, in Freiheit. Sterben, die letzte Vollbringung der Schöpfung des Menschen. Göttliche Weisheit, Geheimnis der Weisheit Gottes, denn dem natürlichen Sinn ist das verborgen. Was kein Auge je von sich aus gesehen hat, was kein Ohr je von sich aus gehört hat, was in eines Menschen Sinn nicht gekommen wäre, was Großes Gott gemeint hat, das verkündigen wir. Es ist uns enthüllt im Heiligen Geist.